

senschaftlicher Hinsicht wertvollen Beitrag liefert Jörg SCHWARZ (S. 159–177) zu den frühen ma. Papsturkunden für Stift Stams, die sicher auf die Initiative der Empfänger zurückgingen. In einer detailreichen Analyse gelingt es ihm zu zeigen, dass diese 20 Papsturkunden von Nikolaus III. bis Bonifaz VIII. nicht nur als rechtliche Zeugnisse von Bedeutung waren. Sie stellen vielmehr auch Dokumente der Repräsentation dar, die zum Selbstverständnis der jungen Gründung beitrugen und gleichzeitig die engen Beziehungen des Papsttums zum Orden der Zisterzienser veranschaulichen. Malte PRIETZEL (S. 179–199) nimmt das 15. Jh. in den Blick, in dem Maximilian I. dem Stift mehrere Besuche abstattete, das dadurch in Berührung mit der großen, europaweiten Politik der Habsburger kam. Christoph HAIDACHER (S. 251–272) analysiert die Hs. der für die Geschichte von Stams so überaus wichtigen Chronik des Zisterzienserpaters Wolfgang Lebersorg (ca. 1570–1646) in formaler und inhaltlicher Hinsicht (Stams, Stiftsbibl., D 40). Er sieht das Hauptverdienst des Chronisten darin, nicht nur die Geschichte des eigenen Konvents zu dokumentieren und zu illustrieren, sondern diese auch in die allgemeine Geschichte Tirols eingeordnet zu haben. Lebersorg war im 17. Jh. auch für die Bibliothek in Stams zuständig. Dieser bzw. der Rekonstruktion der heute auf viele Bibliotheken verteilten, ursprünglich ca. 400 Codices umfassenden Stamser Büchersammlung gilt die Studie von Claudia SCHRETTTER-PICKER (S. 273–296). Eine von ihr ausgewertete aus der Zeit um 1300 stammende Bücherliste weist neben theologischen und liturgischen Büchern auch medizinische Werke nach. Ein solches, nämlich das sogenannte Innsbrucker Arzneibuch aus dem dritten Viertel des 13. Jh. (Innsbruck, Univ.- u. Landesbibl., 652) untersucht Kathrin WANKMILLER (S. 297–319). Sie kann die Herkunft der in deutsch-lateinischer Mischsprache abgefassten Rezeptsammlung auf den Raum Regensburg eingrenzen. Von dort könnte das Werk 1273 mit den ersten Mönchen aus Kaisheim nach Stams gekommen sein und zur ersten Ausstattung der Neugründung gehört haben. Damit schließt sich der Kreis des überaus gelungenen Bandes, der auf eindrückliche Weise die Bedeutung der Zisterze als politisches und wirtschaftliches, vor allem aber als geistliches und kulturelles Zentrum Tirols herausarbeitet. Maria Magdalena Rückert

-----

Petr KOZÁK, Královské dvory Jiřího z Poděbrad, Vladislava II. a Ludvíka Jagellonského. Stav výzkumu [Die königlichen Höfe von Georg von Podiebrady, Ladislaus und Ludwig Jagiello. Stand der Forschung], in: Český časopis historický 122/2 (2024) S. 323–348, weist auf den insgesamt unbefriedigenden Forschungsstand zu den böhmischen Königshöfen des Spät-MA hin, insbesondere zu den Herrschern Georg von Podiebrad (1458–1471), Wladislaus II. (1471–1516) und Ludwig II. (1516–1526). Der Grund dafür liegt in der langjährigen Unterschätzung der Bedeutung des Hofzentrums für die Interpretation der böhmischen „nationalen“ Geschichte. Obwohl sich dieser Zustand in den letzten Jahrzehnten durch neue Forschungen zur Přemyslidenzeit deutlich verbessert hat, fehlt nach wie vor eine umfassende